

DER VOR-DER- SHOW- MASTER

Bei rund 200 Fernsehsendungen pro Jahr kommt Christian Oberfuchshuber vor Beginn auf die Bühne, um das Studiopublikum in Stimmung zu bringen. Dabei hat er viel über eine der ganz großen Fragen gelernt: Wie viel Humor haben die Deutschen denn nun?



TEXT
THOMAS RÖBKE

FOTOS
NIKITA TERYOSHIN



Christian Oberfuchshuber hat als Warm-Upper die Aufgabe, sein Lachen (diese Seite) auf die Gesichter des Publikums (linke Seite) zu übertragen.



W

ie kann es sein, dass du jedes Jahr vor Zehntausenden Menschen auftrittst – und keiner von denen ist gekommen, um dich zu sehen? Dass du aber all diese Leute zuverlässig zum Lachen bringst? Ach was, zum Lachen – zum Jubeln, Trampeln, Ausrasten! Zu einer Ausgelassenheit, von denen viele vorher gar nicht wussten, dass

sie in ihnen steckt! Es gibt nicht viele Menschen, die so etwas können. In Deutschland sind es neun. So viele sogenannte Warm-Up-per, allesamt Männer, arbeiten für deutsche Fernsehsender. Sie sind nie selbst im Bild, höchstens mal aus Versehen, tragen jedoch enorm viel bei zum Gelingen der Fernsehshows: Ihre Aufgabe besteht darin, kurz vor dem Beginn auf die Bühne zu kommen und das Publikum für die Stars, Moderatorinnen und Moderatoren anzuwärmen, damit von der ersten Sendeminute an eine derartige Stimmung im Studio herrscht, dass selbst das Sofapublikum zu Hause sich der guten Laune nicht entziehen kann. Und auch während der Show sorgen sie für Applaus an der richtigen Stelle und im richtigen Maß.

Der Gefragteste dieser neun heißt Christian Oberfuchshuber, 46 Jahre alt und seit 25 Jahren im Geschäft. Oberfuchshuber gilt als jemand, der jedes Publikum zu knacken versteht, ob jung oder alt, Großstadt oder Provinz, Livesendung am Samstagabend oder Aufzeichnung am Dienstagvormittag. Bei Fuchsi, so wird er überall genannt, lachen die Leute immer. 2023 hat er 191 Warm-ups für 54 verschiedene Shows quer durch die Senderwelt moderiert.

Wir treffen ihn an einem Freitagnachmittag in Berlin-Adlershof, drei Stunden vor dem Beginn der Live-Übertragung des Halbfinals von *The Voice of Germany*. Obwohl Oberfuchshuber mit seinem Ehemann in Berlin wohnt, ist er am Nachmittag direkt vom Hauptbahnhof zum Studio gefahren – tags zuvor hat er in Köln das Warm-up für *40 Jahre RTL* gemacht, am Tag davor für die *Carolin Kebekus Show*, am kommenden Tag geht es dann für die *Helene Fischer Show* nach Düsseldorf. Noch ist in Adlershof nichts von Fernsehglamour zu spüren, auf der Suche nach dem Bügelzimmer irrt Oberfuchshuber durch kahle Endlosflure. »Ein gutes Warm-up soll nie länger dauern als 15 bis 20 Minuten«, erklärt er dabei. »Dann muss man die Leute da haben, wo man sie haben will.« Dafür braucht er Gags, die überall funktionieren, gutes Timing, die Fähigkeit, ein Publikum zu lesen, die echten Fans zu erkennen und die vom Ehepartner Mitgeschleiften. Und weil er so wenig Zeit hat, muss er von Sekunde eins an die Rampensau rauslassen, darf sich aber auch nicht in den Vordergrund spielen und den wahren Stars die Show stehlen.

Manchmal sei sein Job leicht, sagt er, weil die Leute eh schon gute Laune hätten. Es könne aber auch sein, dass die Stimmung mies sei, weil das Publikum lange vor der Halle angestanden oder viel Zeit in muffigen Warteräumen verbracht habe. Ganz egal, wer da sitzt und wie die Leute drauf sind, Oberfuchshuber muss ihnen mindestens ein Lächeln ins Gesicht zaubern – und dabei unmissverständlich deutlich machen, was sie während der nächsten Stunden zu tun haben. Anders als im Theater oder Musical, erklärt er, dürfen sich die Zuschauer im Fernsehstudio nämlich nicht einfach zurück-

lehnen und berieseln lassen. Hier seien sie ein wichtiger Teil des Ganzen und müssten auf Kommando mitmachen.

Im frisch gebügelten Hemd und einem flamingofarbenen Anzug geht Oberfuchshuber etwas später auf sei-

nen Rundgang. Mehr als hundert solcher Anzüge besitzt er, teils sogar mit kurzen Hosen, die grelle Arbeitskleidung macht ihn für das Publikum auf Anhieb erkennbar. Er schaut bei der Regie vorbei, informiert sich über den genauen Ablauf der heutigen Show, guckt in die Technikräume, die Garderoben, sagt Hallo und lacht überall sein markantes Stakkato-Lachen. Auf der Bühne bei der Lichtprobe läuft er dem Sänger und Moderator Giovanni Zarrella in die Arme, heute einer der Coaches bei *The Voice of Germany*. Der macht ein Selfie mit ihm und postet es gleich darauf bei Instagram. Auch Oberfuchshuber lässt kaum je einen Star ohne Selfie entkommen, jede Show, für die er das Warm-up gemacht hat, begleitet er mit mehreren Social-Media-Posts.

Um 20 Uhr geht es los, eine Viertelstunde vor dem Beginn der Live-Übertragung. Die 800 Zuschauerinnen und Zuschauer sitzen gespannt auf ihren Plätzen, die Eröffnungsmusik ertönt, *Relight My Fire* von Take That, instrumental, das ist bei jedem Warm-up von Oberfuchshuber gleich.

WEIL ER SO WENIG ZEIT HAT, MUSS OBERFUCHSHUBER VON SEKUNDE EINS AN DIE RAMPENSAU RAUSLASSEN

Er habe mal was anderes probiert, doch alle hätten »sein« Intro vermisst, erzählt er später. Jetzt steht er noch in der Kulisse, ist aber schon zu hören. »Meine Damen und Herren«, ruft er, »hier kommen Melissa Khalaj und Thore Schölermann!« In den Applaus hinein erscheinen dann aber nicht die beiden Moderatoren, sondern Oberfuchshuber selbst. Und jetzt?

Trotz viel Forschung hat die Wissenschaft noch nicht ermittelt, was Humor genau ist und warum Menschen über bestimmte Dinge lachen und über andere nicht. Ebenfalls ungeklärt ist die große Frage, warum manche Menschen witziger sind als andere. Ist der Sinn für Humor angeboren, so wie rote Haare oder eine große Nase? Oder kann man lernen, lustig zu sein? (Aktueller Erkenntnisstand: Wahrscheinlich stimmt beides ein bisschen.) Christian Oberfuchshuber konnte jedenfalls als Kind alle Witze auf seinen Mike-Krüger-Kassetten auswendig, gab in der Schule den Klassenclown und träumte davon, »irgendwas mit Fernsehen und Moderation« zu machen. Bereits mit 15 fuhr er regelmäßig von Oberbayern nach Köln, um bei den Aufzeichnungen verschiedener Fernsehshows im Publikum zu sitzen. Bei *Gottschalk Late Night* (lief von 1992 bis 1995 bei RTL) beeindruckte ihn eine Studentin, die das Publikum in Klatschlaune brachte: Vera Int-Veen, bald darauf selbst Moderatorin. »Ich dachte: Das ist eigentlich ein geiler Job, das kannst du auch«, sagt Oberfuchshuber heute. Am Ende seiner Ausbildung zum Hotelfachmann zog er nach Köln, jetzt konnte er noch öfter in die Studios gehen. Er schrieb eigene kleine Programme, die er zu Hause durchspielte, und ließ sich bei einer Castingagentur als Warm-Upper in die Kartei aufnehmen. Nach einer Weile kam tatsächlich eine Anfrage, noch während der Aufzeichnung wurde er für die nächste Show engagiert. Ab da ging es Schlag auf Schlag, bis heute dürfte er rund 5000 Warm-up-Auftritte absolviert haben, schätzt er. Manchmal fünf an einem Tag.

In dieser Zeit ist Oberfuchshuber zu der Einsicht gelangt, dass der Wunsch zu lachen tief im Menschen verankert sein muss. Nur

Bitte alle klatschen! Außerhalb des Blickfelds der Kameras animiert Oberfuchshuber (linke Seite) das Publikum auch während der Show zum Mitmachen.

selten hockt mal einer im Publikum, der partout keine Miene verzieht. Nein, lachen wollen sie eigentlich alle. Der Unterschied liegt in der Arbeit, die aufgewendet werden muss, um das Lachen aus den Menschen herauszuholen.

Gar nicht so leicht, wie man vielleicht denken könnte, sei das zum Beispiel bei jüngeren Leuten. »Die 25-Jährigen geben sich cool, die trauen sich nicht zu zeigen, dass sie Spaß haben«, sagt er. »Das ist ihnen peinlich vor den Kumpels.« Ältere seien hingegen oft selbstsicherer und deshalb gelöster. »Je älter das Publikum, desto einfacher ist es für mich.« Deutliche Unterschiede erkennt Oberfuchshuber auch zwischen Stadt und Land. In der Provinz, wo die Menschen noch nicht dauernd »mit Entertainment beschallt« würden, sei es leichter, das Publikum zu begeistern. »Für die ist das ein Highlight, so was zu erleben, die putzen sich für die Sendung raus und wollen sich unbedingt amüsieren.«

Trotzdem sei am Klischee vom verkniffenen, reservierten Deutschen eine Menge dran. »Der Deutsche setzt sich rein, verschränkt die Arme und sagt: So, jetzt bring mich mal zum Lachen. Die Stimmung muss man sich hier meistens hart erarbeiten.« Wie es stattdessen laufen kann, merkte Oberfuchshuber, als er mal bei Jimmy Fallon hospitieren durfte, einem der erfolgreichsten Comedians und Late-Night-Talker der USA. Vor einer New-York-Reise hatte er dessen Warm-Upper angeschrieben, der ihn bereitwillig hinter die Kulissen blicken ließ. »Da wird man schon ein bisschen neidisch«, sagt Oberfuchshuber. Der Kollege musste gar nicht viel machen, da alle schon von allein in Feierlaune und zudem so fernseherfahren waren, dass sie genau wussten, wo sie telegen mitmachen sollten. Ähnlich sei es auch in England, wo der Humor allerdings deutlich derber sei als in den USA, und in Österreich (»leicht zur Euphorie zu bringen«). In Deutschland gebe es immerhin wenigstens eine Gegend, wo man nicht so herb und zurückhaltend sei wie im Rest des Landes – das Rheinland: »Da musst du nur bis drei zählen, dann stehen die auf den Tischen und haben Spaß.«

Wenn man sieht, wie leicht es Oberfuchshuber fällt, einen Draht zum Publikum zu finden, liegt der

DER TREND IM FERNSEHEN GEHT ZU MAMMUTPRODUKTIONEN, DIE DREI BIS VIER STUNDEN DAUERN

Verdacht nahe, dass er lieber selbst Showstar geworden wäre, als tagaus, tagein für andere aufzuwärmen. »Den Wunsch gab es definitiv, er war sogar sehr stark«, gibt er zu. Ein paar Mal schaffte er es tatsächlich vor die Kamera, aber selten und zumeist nur als Sidekick. Lange frustrierte ihn das, im Laufe der Jahre sei die Enttäuschung aber abgeklungen: »Heute weiß ich, in was für einer komfortablen Position ich eigentlich bin. Ich mache meine Witze selbst, mir redet keiner rein, und ich bin auch nicht von Quoten abhängig.« Als Moderator sei man weg vom Fenster, wenn die Sendung nach zwei Ausgaben niemand mehr schaue. »Aber ich gehe wie alle Kameraleute, Lichtleute und Kabelträger einfach weiter zur nächsten Show.«

Über die Jahre wurde Oberfuchshuber Zeuge einiger gravierender Veränderungen, die auch seine Rolle als Warm-Upper aufwerteten. Weil die Sender irgendwann merkten, dass zusätzliche Sendeminuten die Kosten einer großen Show nur unwesentlich, den Markt-

anteil aber erheblich steigern, geht der Trend seit einigen Jahren zu Mammutproduktionen, die zwischen drei und vier Stunden dauern, manchmal noch länger. Solche Sendungen erfordern schon auf dem Sofa Durchhaltevermögen, in den Studios können sie zur Qual werden. Die Kai-Pflaume-Show *Klein gegen Groß* etwa dauert gut 200 Minuten, und obwohl es sich um eine Aufzeichnung handelt, wird sie am Stück produziert, ohne Werbepause. So etwas funktioniert nur, wenn das Studiopublikum nicht irgendwann erschläft. Um das zu vermeiden, bringt der Warm-Upper die Leute nicht nur mit Gags in Stimmung, es kann auch gut sein, dass er die gesamte Show über am Bühnenrand steht – unbemerkt von den Kameras, aber gut sichtbar für die Leute auf ihren Plätzen – und auffällig mit den Armen rudert, sobald der Applaus zu kurz oder zu leise ausfällt.

Ebenfalls stark verändert, erklärt Christian Oberfuchshuber, habe sich der Fernsehhumor selbst. Harald Schmidts Zynismus oder Thomas Gottschalks Altherrenwitz kommen bei jungen, urbanen Zuschauern heute nicht mehr sonderlich gut an, weshalb es für Oberfuchshuber noch wichtiger als früher ist, auf Anheb zu erkennen, mit was für einem Publikum er es zu tun hat. Andererseits bietet der gesellschaftliche Wandel auch Stoff für neue Gags. Und selbst ein sogenanntes wokes Publikum ist mitunter zu Selbstironie fähig: »Ich stelle eine Frage, von der ich weiß, da gehen nur wenige Hände nach oben. Dann sage ich: Aha, lauter Veganer hier, keine Kraft mehr in den Armen! Die meisten können darüber lachen.«

Die Mehrheit seiner Gags kommt jedoch ohne Zeitbezug aus. Man kann sich Oberfuchshubers Auftritte als einen seit Jahrzehnten andauernden Ausleseprozess vorstellen, bei dem er ständig Gags ausprobiert, ändert, verbessert, anders vorträgt, aus dem Programm wirft oder wieder aufnimmt. Das Kernrepertoire, das er sich auf diese Weise erarbeitet hat, ist die Grundlage von allem, was er tut. Wie viele Gags es sind? Er hat sie nie gezählt oder aufgeschrieben, sagt er. Alle im Kopf. Anders als die meisten vor der Kamera arbeitet er ohne Skript, Moderationskärtchen und Teleprompter, und den Großteil seines Warm-ups gestaltet er spontan, teils fußend auf seiner Erfahrung und seinem humoristischen Gespür, teils als Reaktion auf die Stimmung, die er im Studio vorfindet. In diesem Destillat des Realhumors ist wenig Platz für Feinsinn, Satire und Doppelbödigkeit. Kalauer und Anzügliches zünden einfach schneller und verlässlicher.

Relight My Fire ertönt, Christian Oberfuchshuber steht noch in der Kulisse, ist aber schon zu hören. »Meine Damen und Herren«, ruft er, »hier kommt Helene Fischer!« Wir sind inzwischen nicht mehr

in Berlin-Adlershof, sondern einen Tag später in Düsseldorf, beim Warm-up für die *Helene Fischer Show*, das größte Fernsehereignis des Jahres. Zu donnerndem Applaus rennt entgegen der Ankündigung nicht die Sängerin auf die Bühne – sondern Oberfuchshuber, heute im taubenblauen Anzug mit grünem Hemd: »Hallo! Schönen guten Abend! Ich bin natürlich nicht Helene Fischer, ich sag's nur sicherheitshalber noch mal dazu ...« Das mache er immer so, hat er vorher erklärt, aber nicht aus Gemeinheit – es sei einfach leichter, sein Warm-up auf dem Applaus aufzubauen, der eigentlich den Promis zugehört war: »So ist mehr Energie im Saal.« Und in der Tat: Sofort brennt die Düsseldorfer Messehalle, 12.500 Zuschauerinnen und Zuschauer sind begeistert.

Als Erstes kommen ein paar Elemente, die immer gleich sind, wie bei einem Flugbegleiter: Da und dort sind die Notausgänge. Nicht mehr aufstehen, nicht herumlaufen, Vorsicht vor den Kamera Kränen, die über den Köpfen entlangraschen können. Immer freundlich gucken. Nicht in der Nase popeln (»Und wenn: Dann

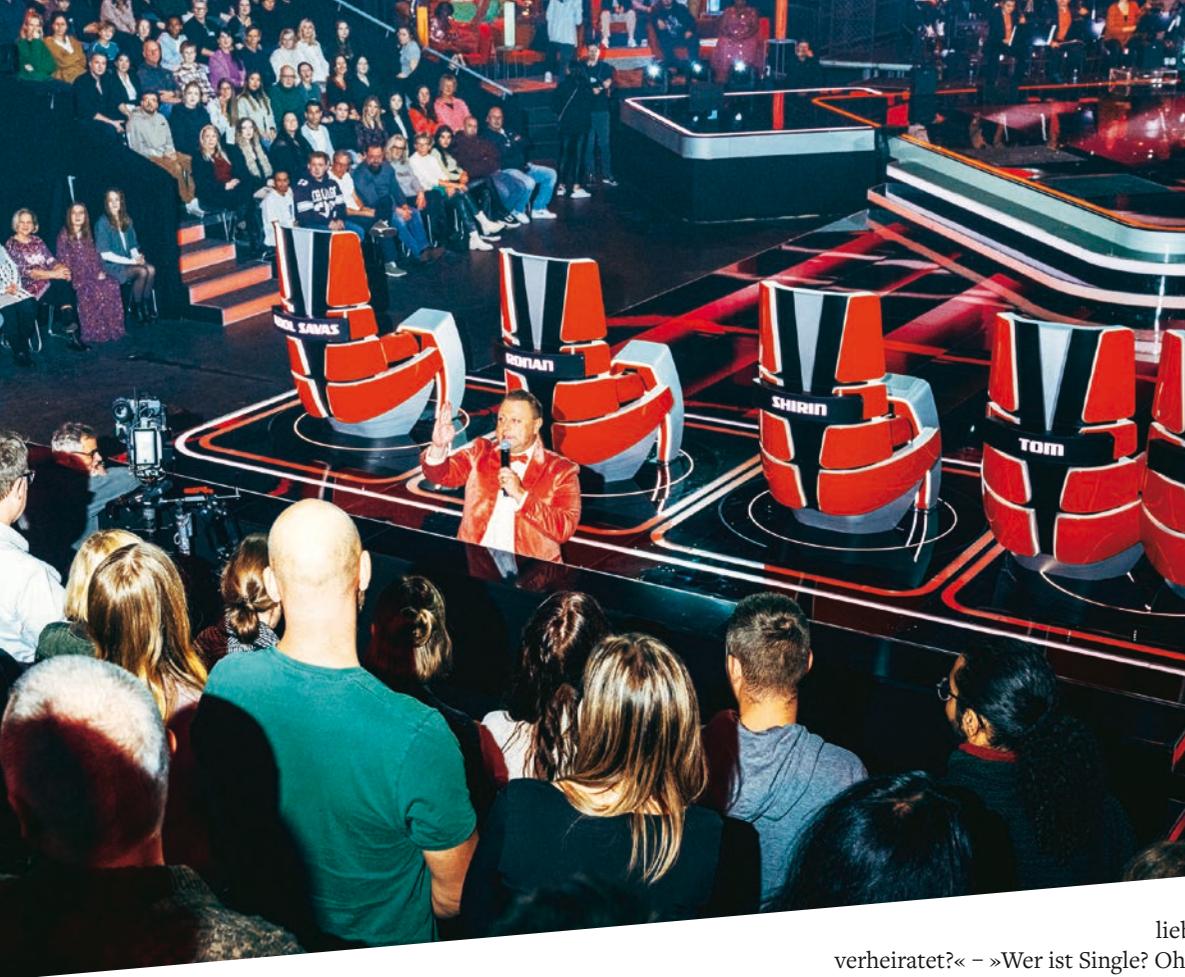
MR MARVIS

MÜNCHEN • AMSTERDAM • MAASTRICHT • ANTWERPEN



Entdecke **Die Longs**: die idealen Chinos von MR MARVIS. Diese optimalen Hosen für den Frühling und Sommer sind jetzt in 28 Farben verfügbar. In Portugal aus Bio-Baumwolle hergestellt und perfekt für jede Gelegenheit - von lässig bis elegant. Für welche Farbe entscheidest Du Dich? Shoppe Die Longs jetzt auf mrmarvis.de oder besuche unseren neuen Flagshipstore am **Odeonsplatz 1, München**.





Auch bei *The Voice of Germany* besteht das Warm-up teilweise aus Gags – und teilweise aus Instruktionen, die das Publikum befolgen soll.

nicht rausziehen und es wegflichten«). Dann werden »bevor die Helene gleich kommt« noch Standing Ovations geübt. »Es sind alle Kameras auf euch gerichtet, bei Drei bräuchten wir bitte einen Applaus ... super, ganz toll. Jetzt machen wir das noch mal, und es ist ganz wichtig, dass ihr dabei so guckt, als würdet ihr nicht von jemandem dazu gezwungen.« Nun sind es nur noch wenige Minuten bis zum Beginn der Show, und Oberfuchshuber hat eine wichtige Instruktion: »Wenn Helene gleich kommt, wird sie so tun, als hätte sie mit dem Applaus nicht gerechnet: ›Bitte, bitte, es ist genug!« – Das meint sie nicht ernst. Einfach die ersten fünf Minuten komplett durchskalieren, dann haben wir die Stimmung, die wir heute Abend brauchen. Können die Mädels bitte alle mal kreischen und die Jungs wie im Fußballstadion so ›Jöööh? Und jetzt alle zusammen! Hebt bitte mal alle die rechte Hand hoch. Jetzt beide. Und jetzt alle einmal winken! So, das macht ihr ab jetzt bitte nicht mehr! Jetzt ist es wirklich gleich so weit. Alle zusammen: Reißt die Hütte ab, reißt die Hütte ab...« Und dann geht es los.

Da es sich bei der *Helene Fischer Show* nicht um eine Live-Sendung, sondern um eine Aufzeichnung handelt, gibt es während der fast fünfstündigen Show mehrere Umbaupausen. Nach einer Stunde kommt die erste, die Fans in ihren Helene-T-Shirts tanzen einfach weiter, der Warm-Upper übernimmt. »Habt ihr Spaß so weit? Ja? Dann musst du nur noch deinem Gesicht Bescheid sagen!« Ein bisschen Geplänkel, dann: »Wir starten wieder in die Show rein. Weil wir mit einem Applaus aufgehört haben, starten wir wieder mit einem Applaus rein. Und bitte!«

Die nächste Pause, etwa eine halbe Stunde später, fällt etwas länger aus. Zeit für einen kleinen Unterhaltungsblock. »Wer hatte die

weiteste Anreise? Aus Niederbayern? Dann ist das mit Strom und fließend Wasser was Neues für dich!« – »Sie kommen aus Zürich? Sollen wir langsamer sprechen?« – »Aus Holland? Habt ihr was zu rauchen dabei? Ich spreche nur einen Satz Niederländisch, aber den kann ich hier nicht sagen.« – »Aus Paris kommen Sie? Ein Pariser! So sieht einer aus!«

21 Uhr, Ben Zucker hat gerade *Die weißen Tauben sind müde* gesungen. Nicht nur die, denn auch hinter allen Beteiligten, Publikum wie Team, liegen bereits zwei Stunden Show. Also ruft Oberfuchshuber in dieser Umbaupause: »Alle mal aufstehen, nach rechts drehen und den Nachbarn mal durchmassieren. So! Jetzt sind wir alle wieder locker!« – »Wo sind frisch verliebte Paare? Und wer ist schon länger verliebt? Wer von denen ist noch nicht

verheiratet?« – »Wer ist Single? Oh, das war ein Hilfeschrei! Wer bist du? Lena aus Mannheim? Wie alt? 21? Komm mal auf die Bühne! Welches Alter suchst du so? 30? Ab oder bis? Ja, man weiß es ja nicht!«

Die nächste Umbaupause folgt um 21:50 Uhr, und Oberfuchshuber beginnt mit einem Rückgriff auf seinen letzten Bühnengast. »Lena, es hat sich jemand gemeldet. Wir kennen ihn bereits: Ein Wochenende in Paris erwartet dich!« – »Oh, hier vorne, ein fantastisches Kleid! Damit kannst du bei Nebel als Verkehrsampel gehen!« – »Noch mal mein Appell an alle hier: Nicht rauslaufen, bevor Schluss ist. Das sieht später im Fernsehen total blöd aus!«

Schließlich ist es fast Mitternacht. »Dankeschön, Düsseldorf!«, ruft Helene Fischer strahlend den Zuschauerinnen und Zuschauern zu, die noch mal die letzten Reserven an Ausgelassenheit mobilisieren. Kübelweise regnen silberne Konfettistreifen von der Decke, doch noch bevor der letzte auf dem Boden angekommen ist, strömen die Massen aus dem Saal. Der Warm-Upper gibt ihnen ein paar Abschiedsworte mit auf den Weg. »Vielen herzlichen Dank, kommen Sie gut nach Hause! Mein Name ist Christian Oberfuchshuber!«. Am Tag darauf reist er zurück nach Berlin, drei Tage hat er jetzt showfrei. Und dann geht es wieder nach München und Berlin, nach Köln und Hamburg oder wo auch immer die nächste Sendung auf ihn wartet und das nächste Publikum, das ihn eigentlich gar nicht sehen will.



Thomas Röhke

erlebte Christian Oberfuchshuber zum ersten Mal, als er im Publikum der *ARD-Show Kaum zu glauben!* saß, und sah den Warm-Upper danach noch bei mehreren anderen Aufzeichnungen. Noch mal fällt Röhke daher auf den »Hier kommt...«-Anfangstrick nicht herein.

HANDSIGNIERTE LIMITIERTE KUNST
ONLINE UND IN 19 GALERIEN WELTWEIT

„Das Kunstwerk ist eine imaginäre Insel, die rings von Wirklichkeit umbrandet ist.“

- José Ortega Y Gasset



JAVIER SOLER ESPLUGUES room with a view
Auflage 150, handsigniert, 90x90 cm
(weitere Größen verfügbar), Werk-Nr. JSO11, **1.049 €**

LUMAS ART EDITIONS GmbH, Ernst-Reuter-Platz 2, 10587 Berlin.
Änderungen und Irrtümer vorbehalten.

BERLIN · MÜNCHEN · HAMBURG · KÖLN · FRANKFURT
DORTMUND · DÜSSELDORF · HANNOVER · MANNHEIM · STUTTGART
NEW YORK · PARIS · LONDON · MIAMI · WIEN · ZÜRICH

LUMAS.COM

liberation of arts **LUMAS**[™]